

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 55 (1978)

Heft: 5

Artikel: "Auf dem Fundament der Apostel und Propheten" (Eph 2, 20) : Pfingstliche Gedanken über die Kirche

Autor: Bütler, Anselm

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Auf dem Fundament der Apostel und Propheten» (Eph 2, 20)

Pfingstliche Gedanken über die Kirche

P. Anselm Bütler

Wenn man spontan Gläubige fragt, was sie von der Kirche wissen, lautet die Antwort fast immer gleich: sie ist von Christus gegründet. Und dann wird der berühmte Text von Matthäus 16, 18f. angeführt: «Du bist Petrus, der Fels, und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben.» Vielleicht wird noch die Stelle angeführt, die den Aposteln die gleiche Vollmacht gibt, wie sie Petrus hat: «Was ihr auf Erden bindet, wird auch im Himmel gebunden sein . . .» (Mt 18, 18). Die Kirche wird so verstanden als Gemeinschaft, die von Christus gestiftet worden auf dem Fundament von Petrus und den andern Aposteln, als hierarchisch geordnete und geleitete Gemeinschaft. Nun findet sich aber in der Heiligen Schrift noch ein anderer Text, der die angeführten ergänzt und präzisiert. Im Epheserbrief lesen wir: «Ihr seid nicht mehr Fremde . . ., son-

dern Vollbürger mit den Heiligen und seid Hausgenossen Gottes, aufgebaut auf dem Fundament der Apostel und Propheten aus dem Antrieb des Geistes. Der Hauptstein aber ist Christus, denn in ihm fügt sich jeglicher Aufbau zum Ganzen ein und wächst im Herrn empor und wird ein heiliger Tempel Gottes» (Eph 2, 19–22). In diesem Text werden zwei wichtige Ergänzungen angefügt: nicht nur Christus ist es, der die Kirche gründet, sondern der Hl. Geist ist dabei entscheidend aktiv; das Fundament sind nicht nur die Apostel, sondern auch die Propheten. Beide Ergänzungen weisen auf ein wichtiges Element hin, das zur Kirche notwendig gehört: das charismatische Element. Die Kirche enthält zwei entscheidende Wirklichkeiten: das Hierarchische und das Charismatische. Dieses Charismatische ist bis heute noch wenig zum Selbstverständnis geworden. So heisst es noch im neuen römischen Messbuch in der Apostelpräfation II: «Durch Jesus Christus hast du die Kirche auf das Fundament der Apostel gegründet.» So ist es sicher nicht überflüssig, zum Pfingstfest etwas über das Charismatische der Kirche nachzudenken und besonders die Bedeutung der Propheten ins Licht zu rücken.

1. Prophet als zentrale Gabe des Geistes an die Kirche

Was ist mit «Propheten» gemeint, die Paulus zusammen mit den Aposteln als Fundament der Kirche nennt? Für gewöhnlich verstehen die Menschen unter Prophet einen, der die Zukunft voraussagen kann. Das ist aber ein einseitiges Verständnis. Gewiss kann diese «Weissagung» bei gewissen Gelegenheiten zum Prophetenauftrag gehören. Aber im Kern geht es beim Propheten um etwas viel Zentraleres im Dienst der Glaubensgemeinde. Prophet ist, nach den Aussagen des Alten Testamentes, einer, der in besonderer Weise von Jahwe, Gott, berufen wird, im Unterschied zu Priestern und Leviten, die ihr Amt in der jüdischen Glaubensgemeinde durch Vererbung erhalten. Aufgabe des Propheten war vor allem, für echten Gottesglauben und echte Fröm-

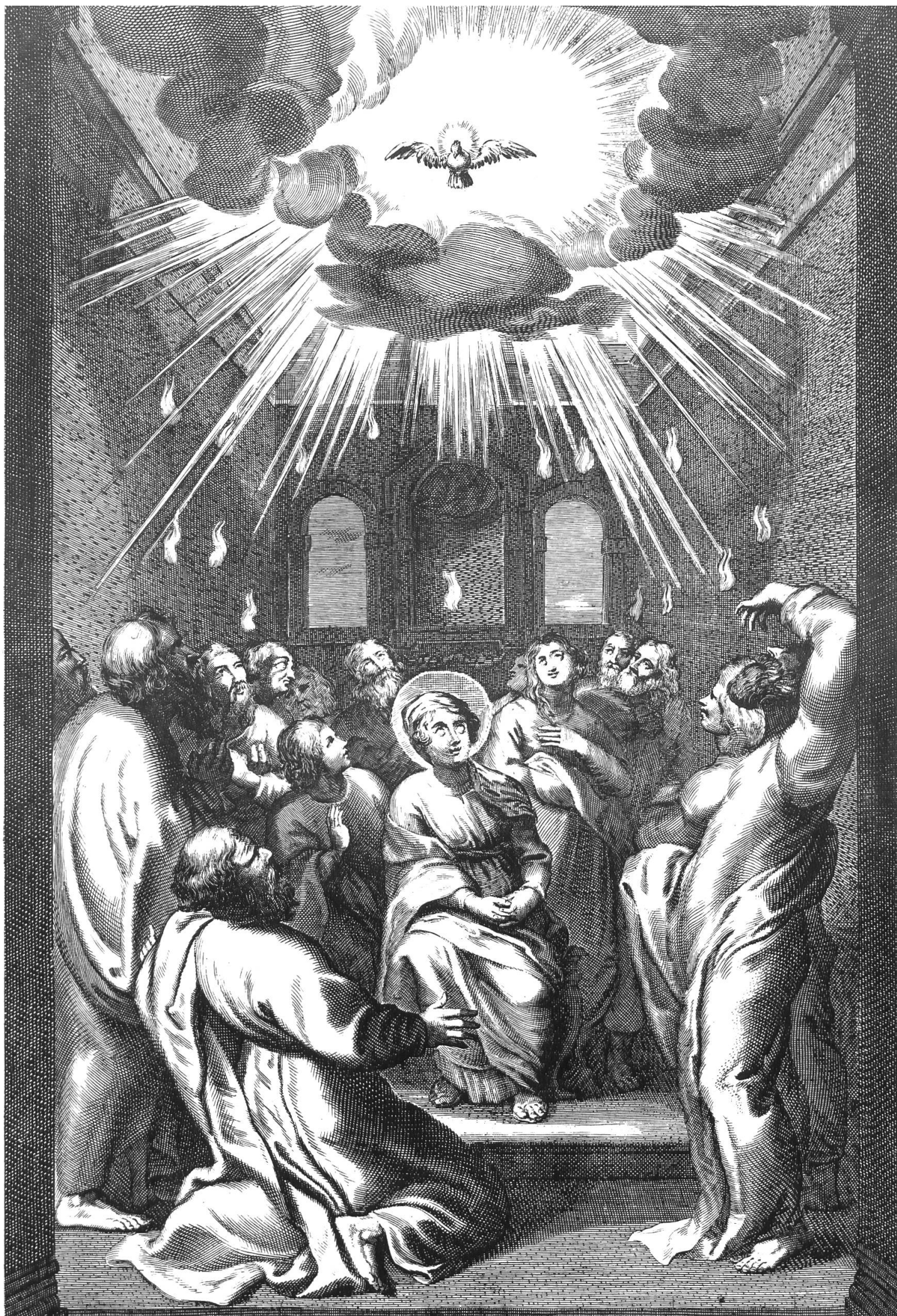
migkeit zu kämpfen. Darum treten die Propheten oft auf als Ankläger, wenn das Volk den Bund mit Jahwe, Gott, gebrochen hatte. Wir alle kennen die Anklage des Propheten Natan an David, weil er durch Ehebruch und Mord den Bund Gottes dem Gespött ausgesetzt hatte. Vor allem aber traten die Propheten auf, als im ganzen Volk Israel der Jahweglaube ausgehöhlt und zersetzt war, als die Mehrheit des Volkes zum Götzendienst abfiel, als die Religion reiner Ritualismus wurde, zu dem das soziale Verhalten in krassem Widerspruch stand. So üben die Propheten eine Funktion aus, die unerlässlich ist: Kritik und Zurechtweisung im Dienste eines echten Glaubens und Lebens aus dem Glauben.

Damit verbunden haben nun die Propheten auch eine zukunftsweisende Funktion. Nicht so sehr in dem Sinn, dass sie die Zukunft voraussagen, sondern dass sie den Glauben und das Leben zu grösserer Reife führen wollen. Sie lassen keinen Stillstand zu. Angetrieben von der verheissenen Zukunft, der grossen Friedensvision, aber auch von der persönlichen Gottes- und Glaubenserfahrung, reissen sie immer neue Horizonte auf, wollen das Volk und dessen Führer dazu bringen, dass sie auf den Anruf Jahwes, Gottes, hören und sich auf den Weg zu dem verheissenen Ziel hin aufmachen. Das alles kündeten die Propheten nicht aus eigener Kraft, sondern immer unter dem Antrieb Gottes.

Auch im Neuen Testament und in der Kirche lebt dieses Prophetentum weiter. Nur mit zwei Unterschieden. Aufgrund der Geisterfahrung am ersten Pfingstfest wird die Prophetengabe als Gabe des Geistes verstanden; diese Gabe erhält eine Ausweitung, weil sie nun grundsätzlich allen Glaubenden zukommt. So verkündet es Petrus in seiner Pfingstansprache: «Ich will meinen Geist ausgiessen über alle Menschen. Aus Eingebung des Geistes werden reden eure Söhne und Töchter, Gesichte sehen eure jungen Männer, Traumgesichte eure Greise; ja über meine Knechte und Mägde werde ich meinen Geist ausgiessen in jenen Tagen, dass sie von ihm ergriffen reden» (Apg 2, 17f.). Wie sich diese Gabe der Prophetie

an alle zum Nutzen der Kirche auswirkt, zeigt die Bestimmung des hl. Paulus zum Missionar. In Antiochien wirkten mehrere Propheten. Die Apostelgeschichte berichtet: «Während diese dem hl. Dienst oblagen und fasteten, sprach der Heilige Geist (wohl durch einen Geistträger, Propheten): ‚Sondert mir Barnabas und Saulus aus für das Werk, zu dem ich sie berufen habe.‘ Da fasteten und beteten sie, legten den beiden die Hände auf und entliessen sie» (13, 2f.). So begann durch die Aussage eines Propheten das gewaltige Missionswerk des Paulus, in dessen Gefolge der Durchbruch des Christentums von einer jüdischen Religion zur Weltkirche sich vollzog.

Nun kennt schon die Urkirche noch andere Gnadengaben, Charismen, neben der Prophetengabe. Gerade Paulus verkündet die ganze Weite der Gaben des Geistes. «In der Urberufung des Glaubens wird dem Christen alles, was ihm zustösst, und erst recht das, was ihm als ‚natürliche‘ Gabe und Anlage geschenkt wird oder was er sich aufgrund vernünftiger und sachlicher Überlegung wählt, also Schicksal, Beruf, Familienstand und gesellschaftliche Stellung . . . , jeglicher mitmenschliche Dienst — pflegende Liebe, helfender Zuspruch, Gabe des Schenkens, der Barmherzigkeit, der Friedfertigkeit, das Teilen mit den Hungernden, gegenseitige Achtung, mitmenschliche Solidarität . . . und vor allem die höchste aller Geistesgaben, die hingebende, langmütige, freundliche Liebe . . . zur christlichen Berufung und darum selbst zum Charisma» (F. Klostermann). Dazu kommen die speziellen Charismen für besondere Dienste in der Glaubensgemeinde, Vorsteher, Verwalter, Hirten und Lehrer, die späteren Episkopen, Presbyter, Diakone. Wenn wir diese Aufzählung genauer ansehen, fällt sofort auf, dass da auch die sogenannten institutionellen Ämter, die hierarchischen Ämter als Charismen verstanden werden. Das, was wir heute als «Weihe» der Priester, Bischöfe verstehen, war damals «nur noch die feierliche kirchliche Bestätigung, die öffentliche Anerkennung und Indienstnahme einer persön-



lichen Gabe» (F. Klostermann). Innerhalb dieser gesamten charismatischen Struktur der Kirche, die der institutionellen vorausging, nimmt das Prophetenamt insofern nur eine «Polstellung» ein in bezug auf die «Apostel», dass diese Propheten die Träger der Institution immer wieder schockieren und aufrütteln, nicht der Gefahr der bürokratischen Verhärtung zu erliegen. Allerdings, wenn Paulus von Aposteln und Propheten als Fundament der Kirche spricht, dürfen wir beide Ausdrücke nicht nur im strengen Sinn der Bedeutung fassen. Sicher meint Paulus zuerst Apostel und Propheten im eigentlichen Sinn, zugleich aber versteht er sie als Stellvertreter für alle andern Träger, sowohl des hierarchischen wie des charismatischen Auftrages in der Kirche.

2. Bleibende Aktualität des Prophetischen in der Kirche

Im Verlauf der Jahrhunderte sind diese klaren Aussagen über das Prophetische, dass das Charismatische die Grundstruktur der Kirche ist, dass alle Getauften Geistträger sind, dass dies zum Bleibenden in der Kirche gehört, verdunkelt worden. Mehr und mehr trat das Hierarchische in den Vordergrund, man verstand nur mehr die Amtsinhaber als Träger besonderen Beistands des Geistes in der Meinung, dass nur zu Beginn der Kirche der Geist allen Glaubenden charismatisch geschenkt worden sei, weil damals dies für die Ausbreitung des Christentums nötig war. Eine Rückkehr zum biblischen Verständnis ist offiziell eingeleitet worden durch Pius XII. mit seiner Enzyklika über den Mystischen Leib Christi. Der Papst stellt fest: weder die hierarchische Struktur allein, noch die charismatische Struktur allein machen die Struktur der Kirche aus. Die Neubewertung auf das Biblische hat dann vor allem Hans Küng vorangetrieben mit seinen beiden Werken: *Strukturen der Kirche*, und: *die Kirche*. Das Konzil hat dann die Lehre der Schrift wieder zur Geltung gebracht. Es lehrt, dass es eine wahre Gleichheit aller Glieder der Kirche gibt. Diese besteht «in der allen Gläubigen gemeinsamen

Würde und Tätigkeit zum Aufbau des Leibes Christi» (Kirchenkonstitution Nr. 32).

Mit dieser Lehre hat das Konzil eine lange dauernde einseitige Entwicklung rückgängig gemacht. Wie gross diese Kehrtwendung ist, wird uns bewusst aus Sätzen, die uns vom Religionsunterricht und von der früheren Verkündigung her noch sehr bekannt und geläufig sind, z. B. «Es gibt zwei Arten von Menschen, Kleriker und Laien. Die Kleriker überragen die Laien nicht weniger als das Gold das Blei überragt.» Das Konzil hat auch die Meinung, die einige Bischöfe vertraten, verworfen, dass es Charismen nur in der jungen Kirche gegeben habe, heute seien sie im Amt aufgehoben.

Es bleibt gewiss bestehen, dass in aller Gleichheit der Glaubenden vom Geist auch die Verschiedenheit bewirkt wird. Der Geist weist einzelnen Gliedern der Kirche besondere Dienste und Aufgaben zu zum Aufbau der Kirche, und er gibt ihnen die entsprechenden Charismen, Geistesgaben. Die wichtigste Verschiedenheit besteht wohl zwischen dem Amtsscharisma einerseits und den «freien» Charismen, vor allem der Prophetengabe andererseits.

3. Amtsscharisma und Prophetengabe in ihrer konkreten Aufgabe

Zwischen beiden Geistesgaben besteht immer eine gewisse Spannung, zu deren Lösung beide beitragen müssen, indem sie füreinander offen sind. Der Protest des Propheten kann ebenso falsch eingesetzt werden wie die Macht des Amtes. Beide brauchen Toleranz, Achtung und Verständnis: die einen gegenüber neuen Ideen, Taten, Kritiken, die andern gegenüber Traditionen, die nicht sofort geändert werden können. Im besonderen ist es Aufgabe der Amtsträger, die Charismen, die der Geist verleiht, zu suchen, zu wecken und zu pflegen. Es können zu verschiedenen Zeiten je verschiedene Gnadengaben des Geistes bedeutsam sein. «Es gibt Zeiten, die etwa in besonderer Weise kritischer Propheten bedürfen, die eine nicht geringe Gewissensbildung, sachbezogenes Denken, reifen Gehorsam brau-

chen, nicht einen Gehorsam, der nur blind auf den Befehlenden starrt oder blind gegenüber Sachbezügen bleibt» (F. Klostermann).

Ausser dieser Weckungs- und Bildungsaufgabe obliegt es dem Amtsträger, die Geistesgaben zum Wohl der Kirche einzusetzen. So mahnt das Konzil die Priester, sie sollen «den Laien vertrauensvoll Ämter zum Dienste der Kirche anvertrauen, ihnen Freiheit und Raum zum Handeln lassen, ja sie sogar in kluger Weise dazu ermuntern, auch von sich aus Aufgaben in Angriff zu nehmen» (Priesterdekret 9).

Dem Amtsträger steht es auch zu, die Charismen zu prüfen und ihre Auswirkungen zu bedenken, «nicht um den Geist auszulöfchen, sondern um alles zu prüfen und, was gut ist, zu behalten» (Konzil, Dekret über das Laienapostolat, Nr. 3). Es steht nicht im Belieben des Amtsträgers, sie anzuerkennen oder verkümmern zu lassen. «Wenn er letzteres tut, versündigt er sich gegen den Geist und missbraucht sein Amt» (F. Klostermann).

Der Träger des Prophetencharismas hat eine kritische Funktion gegenüber der Kirche und ihrer Sendung. Die Kirche ist in die Welt, zu den Menschen gesandt, um ihnen Heil, Bekehrung, Befreiung zu ermöglichen. In der Kirche können Propheten von Gott geweckt werden, die sich speziell an die Welt wenden mit ihrem kritischen Wort, die Unmenschlichkeiten in Wirtschaft und Politik anklagen, nicht als Verurteilung, sondern als Hilfe für jene Menschen, die sich ihr Recht nicht selber erwirken können. Ein solcher Prophet war zur Zeit der Entdeckung und Eroberung Amerikas durch die Spanier der Dominikaner de las Casas. Schonungslos hat er die Unmenschlichkeit der Spanier angeklagt: «Spanien hat am blutigen, geraubten und ungerecht besessenen Reichtum Anteil gehabt... und bis heute nicht gemerkt, dass ein solches Ärgernis, eine solche Schande... Sünde und grösste Ungerechtigkeit gewesen ist.» Mit seinem Eintreten für die Rechte der Völker Amerikas hat er eine entscheidende gewissens- und bewusstseinsbildende Rolle gespielt.

Auch in bezug auf die Kirche gibt es das prophetische Charisma in der Kirche. Nennen wir nur einen Namen, der weltweit bekannt ist: Don Helder Camara. Dann sind aber vor allem «Aufbrüche von unten» zu beachten: neben den charismatischen Bewegungen vor allem die Basisgemeinschaften, die eine tiefe Erneuerung des christlichen Alltagslebens in Gang bringen.

Wenn wir all das überblicken, stellen wir fest: Die Kirche gründet tatsächlich auf dem Fundament der Apostel und Propheten. Sie kann ihre Sendung nur erfüllen, wenn sie beide Kraftquellen in Fülle sprudeln lässt; wenn sie sorgt für eine vorbildliche Wirksamkeit der Hierarchie und für das freie Entfalten der Propheten. Dass dies gelingt, ist nicht eigene Leistung der Kirche, sondern es ist die Gabe des Geistes, die das wirkt.

Dass wir in einer Zeit leben dürfen, in welcher der Geist diese Gaben in Fülle schenkt, erfüllt uns mit Freude und Dankbarkeit. Dies treibt uns an, noch inständiger um den Geist und seine Gaben für Kirche und Welt zu bitten, damit die Kirche ihre Sendung an der Welt noch besser erfüllen kann: Zeichen und Sakrament des Heiles für die Menschen.